2. Beilage zu Nr. 270 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Sonnabend, den 17. November 1894.

Russische Trauertage.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

St. Petersburgs Trauer. — Die Trauerstraße. — Der kaiserliche Leichenzug.

St. Petersburg, 13. November.

Aus Moskau am gestrigen Morgen hier angelangt, war unsere erste Frage: wann wird der kaiserliche Leichenzug hier durch die Stadt ziehen? Niemand wußte es zu sagen: „wir wissen nichts, die Herolde werden es noch verkünden!“ Und zur Mittagsstunde tauchten sie denn auch auf, die prächtigen mittelalterlichen Gestalten, in demselben Kostüm, wie ihnen gestern beschrieben, hier begleitet von den die goldenen Panzer über den grauen Mänteln tragenden ritterlichen Reitern der Garde à cheval, die mit ihren goldenen Adlerhelmen unseren Garde du Corps sehr ähneln. Wie in Moskau wurde auch in Petersburg der Einzug, besser der Durchzug zur Peter-Pauls-Kathedrale auf die zehnte Stunde des heutigen Vormittags angesetzt, wie dort wurde auch noch hier während der ganzen Nacht überall fieberhaft an der Fertigstellung der Trauerstraße gearbeitet.

Letztere war wider Erwarten fast um das Doppelte verlängert worden, da vor einigen Tagen auf der Newa plötzlich Eisgang eingetreten war und die den nächsten Verkehr mit der Stadt und der Peter-Pauls-Insel, auf welcher bekanntlich jene Kathedrale liegt, vermittelnde „Pontons“-Troitzki-Brücke ausgefahren werden und der Zug deshalb einen ungeheuren Umweg machen mußte, sodaß jene Trauerstraße gut anderthalb Meilen lang war. Wenn der allgemeine Eindruck dieser Trauerstraße nicht den gleiche wie in Moskau war, so lag die Schuld nicht an der hiesigen Einwohnerschaft, sondern daran, daß in der modernen Residenz an der Newa jene eigenartigen, fesselnden baulichen und geschichtlichen Gegensätze fehlen, wie in der alten Zarenstadt an der Moskwa. Die Bevölkerung hatte Alles gethan, was möglich war, um ihre tiefste Antheilnahme zu bezeugen; sämmtliche Schilder, Wappen, Inschriften auf der gesammten Trauerstraße waren schwarz verhängt und umhüllt, einzelne Theile vieler Häuserfagaden schwarz ausgeschlagen, die Säulen der Portalen — die meistens in Trauer-Baldachine verwandelt waren — schwarz umwunden, tausende und abertausende schwarzer und schwarz-weißer Fahnen und Banner wehten aus den Fenstern und von den Dächern; an über die Straße gezogenen Leinen flatterten unzählige kleine schwarze Wimpel, auch die meisten Balcons, die Gaskandelaber, die Laternen und weißen Glocken der elektrischen Flammen waren umflort.

In dekorativ-einheitlicher Weise war seitens der Stadt der Newsky-Prospekt ausgestattet worden. In bestimmten Zwischenräumen erhoben sich gewaltige Trauermasten, mit Tannengirlanden geziert, Trauerschilde mit dem weißen A, Trauer-Altäre mit massiven Schalen, in denen heute Theerfeuer entzündet wurden, und mehrere über die Straßen sich spannende Trauerportale, von deren Simsen schwarze Festons in weitem Bogen herniederhingen. Von einzelnen an dem Newsky-Prospekt gelegenen königlichen, staatlichen und städtischen Gebäuden sah man vor schwarzen Teppichen und Behängen nicht eine Spur ihres Mauerwerks, eine ganze Reihe vornehmer Privathäuser war diesem Beispiele gefolgt, über gelangte die Trauer in wahrhaft gewaltig-ergreifender Weise zum Ausdruck.

Seitens der Stadthauptmannschaft waren am gestrigen Tage für die Bevölkerung genaue „Verhaltungsmaßregeln“ bezüglich des Besuches der Trauerstraße und des Anschauens des Trauerkonduktes erlassen worden. Das Betreten sämmtlicher Balkons und Dächer war auf das strengste untersagt, natürlich auch das Erklettern der Zäune und Laternen, alle Fenster, sogar die der Balkons, mußten auf dem ganzen Wege geschlossen bleiben, hinter den geschlossenen Fenstern „war es jedoch dem Publikum nicht verboten, sich zu befinden“ (ich citire wörtlich aus dem Polizeiblatt); um neun Uhr Morgens mußten auf dem Wege die Hausthüren verschlossen sein, die Dworncks (soviel wie Portiers, deren jedes Haus hier einen haben muß; dieselben sind in gewissem Sinne für das Verhalten der betr. Hausbewohner der Polizei gegenüber verantwortlich) mußten sich vor den Thüren befinden und **„war ohne Schürzen, dagegen mit ihren amtlichen Abzeichen, sämmtliche nicht beschäftigte Dworncks aus den übrigen Stadttheilen mußten zur** Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung der Polizei stehen. „Dem Publikum war es gestattet, hinter dem spalierbildenden Militär zu stehen, streng verboten war der Aufenthalt auf Brücken, Plätzen, vor Palais, öffentlichen Gebäuden ꝛc.“

Diese am Klarheit nichts zu wünschen übrigtassenden Befehle hatten es wohl veranlaßt, daß heute Morgen das Gedränge nicht so lebensgefährlich war, wie wir es bei ähnlichen Gelegenheiten in anderen Hauptstädten gewöhnt sind. Trotzdem waren Hunderttausende unterwegs, die sich aber bei der unglaublichen Ausdehnung der Trauerstraße gut vertheilten, sodaß immer noch hinter dem acht- bis zehnfachen Menschenwall eine schmale Passage übrig blieb. Die Haltung des Publikums war musterhaft, jene Nadau-Elemente, wie sie in so vielen netten Exemplaren in Berlin vertreten sind, wenn dort „etwas los ist“, waren nirgends zu bemerken (ich weiß nicht, ob man sie rechtzeitig vorsichtiger Weise ins Kittchen gesteckt), auch das Auftreten der Polizisten war, ebenso wie in Moskau, nicht ein solch „schneidiges“, wie man es leider — — anderswo findet!

Um zehn Uhr sollte sich der Trauerzug von dem Nikolai-Bahnhofe her, wo die Moskauer Züge anlangen, in Bewegung setzen, aber es verstrich noch eine gute halbe Stunde, ehe die letzten drei Kanonenschüsse auf der Peter-Pauls-Festung erdröhnten und die Glocken in den ehernen Salut einfielen. Die Länge des Zuges geht am besten daraus hervor, daß sein Vorbeipassiren eine und eine halbe Stunde währte! Auf eine nähere Schilderung kann ich verzichten, ich müßte meinen vorgestrigen Bericht wiederholen, denn das ganze Reglement war genau dasselbe wie am vorgestrigen Tage. Hier war jedoch die gewisse Einförmigkeit nicht eine so große, wie dort, da durch das stärkere Verbeizehen der Truppen sowie die mehrfache Anwendung von Musik mehr Leben und Bewegung herrschte. Welch' eine anziehende Abwechslung gaben boten die Kavalleriemassen dar: die Leibkosacken in ihren scharlachrothen Röcken und mit den kecken Pelzkappen, die Tscherkessen in ihren schwarzen Pelzgewandungen, den krummen Säbel an der Seite, die blitzenden metallenen Patronenhülsen auf der Brust, Gardes-Reiter, Ulanen und Husaren in prächtiger Adjustirung und mit meistentheils wundervollem Pferde-Material, die Offiziere in trefflichster Haltung.

Weit zahlreicher noch wie in Moskau waren die Standarten und Schilder mit den verschiedenen Wappen (darunter auch das schleswig-holsteinische und bulgarische), die von Offizieren geführten Wappenpferde, die Deputationen, die kaiserlichen Orden, von diesen allein siebzig, jeder auf einem Kissen von einem hohen Beamten und Offizier getragen, und die Vertreter der Geistlichkeit. Stimmungsvoll wirkten die Chorale der kaiserlichen Kapelle (die Instrumente ganz umflort) und die Gesänge der in blaue, mit goldenen Stickereien versehene Sammetgewänder gekleideten Sänger des Alexander-Newskji-Klosters und der Isaak-Kathedrale; die Trommler der zum Spalierbilden verwendeten Infanterietruppen rührten dumpf das Spiel und die Bläser der Kavallerie stimmten die ernsten Weisen des: „Ich bete an die Macht der Liebe“ nur beim Erscheinen des Leichenwagens an. Sehr originell waren die beiden Gestalten des im Zuge vertretenen „heiteren und ernsten Ritters“, wie sie hier der Volksmund bezeichnet: auf leicht dahinschreitendem Pferde ein Ritter in herrlicher goldener Rüstung, das Visir offen, das blanke Schwert in der Rechten, unmittelbar hinter ihm zu Fuß ein feierlich dahinwandelnder Ritter in schwarzer Rüstung, mit geschlossenem Visir und zur Erde gesenktem Schwerte.

Der kaiserliche Leichenwagen, seine Ausschmückung, seine höfische Begleitung war genau wie in Moskau. Nur die Gefolgschaft der Fürsten war größer. Wieder schritt Kaiser Nikolai neben dem Prinzen von Wales, der rechts von ihm ging, während sich an der linken Seite des Kaisers der König von Griechenland befand; die Mehrzahl der Fürsten trug russische Uniform und zwar den grauen Paletot über derselben, wodurch gerade diese Gruppe weniger farbenreich erschien. In den Trauerkutschen folgten die fürstlichen Damen. Durchaus ernst und würdig benahm sich das Publikum; auch hier dem Rädern des Leichenwagens allgemeines Hutabnehmen und Bekreuzigen, auch hier sichtliche tiefe Ergriffenheit und Trauer! Man merkte deutlich, wie diese Hunderttausende an ihrem Kaiser hingen, der jetzt inmitten des düsteren Todespompes in der Peter-Pauls-Kathedrale aufgebahrt worden ist.

Abdul Hamid und sein Hof.

Von Dionys Rosenfeld (Konstantinopel).

(Nachdruck verboten.)

III.

Wer in das Palais des Sultans eintreten will, muß das neben dem Botschafter-Kiosk gelegene große Thor passiren. Gleich beim Eingange erhebt sich ein schmuckes Häuschen, in welchem eine Polizeiabtheilung untergebracht ist. Kommt ein ganz Fremder, so muß er sich selbstverständlich ausweisen, wer er ist, was und zu wem er will, sonst aber genügt die Abgabe einer Visitenkarte, um ungehindert eintreten zu können.

Am besten wird der Leser über das Getriebe in diesem, dem Publikum nicht unbedingt verschlossenen Theile von Yildiz sich aus einer Beschreibung meines ersten Besuches im Palais unterrichten können. Als ich vor vier Jahren die „Osmanische Post“ in Konstantinopel zum ersten Mal herausgab, hielt ich es selbstverständlich für meine Pflicht, im Palais meine Aufwartung zu machen. Ein Wagen brachte mich bis knapp vor das Thor, ich stieg aus und betrat das „Palais.“ Beim Thor fragte mich der dienstthuende Polizist nach meinem Begehren. Ich dachte es mir wenigstens, denn er sprach türkisch — und ich verstand damals auch nicht ein Sterbenswörtchen. Da man mich aber auf die Formalitäten beim Eingange aufmerksam gemacht hatte, so übergab ich dem Polizisten meine Karte, indem ich hinzufügte: „Surejá Pascha“, was so viel besagen sollte, daß ich Seine Excellenz den Ersten Sekretär Seiner Majestät, den allgewaltigen Surejá Pascha, sprechen wolle. Eine Handbewegung lud mich ein, in die Polizeistube zu treten, wo ich ungefähr zehn Minuten warten mußte, worauf ein Diener erschien und mich mit dem Worte „Buirun“ (Bitte) zum Pascha geleitete. Eine breite bequeme Straße durchzieht die Anlage, rechts und links umsäumt von prächtigen Villen, deren Flucht an geeigneten Stellen von Marmorbrüstungen unterbrochen wird, in denen frische Wasser plätschern und die mit allerhand phantastischen Gestalten geziert sind. Das Haus des Ersten Sekretärs, der alle für Seine Majestät bestimmten Schriftstücke (ausgenommen die schon erwähnten offiziellen Berichte) in Empfang nimmt und sie alle ohne jede Ausnahme dem Sultan vorlegt, befindet sich ganz in der Nähe des Thores. Wenn man erwägt, wie viele Schriftstücke täglich einlaufen, wie viel der Sultan von seinen Unterthanen und von Fremden um Unterstützung angegangen wird, wie viele Projektenmacher ihre weltbeglückenden Pläne dem Padischah einsenden, um sie mit dessen Hilfe zu realisiren, was Alles dem Sultan gewidmet wird, so kann man sich denken, wie viel beschäftigt und geplagt die Excellenz Surejá Pascha ist.

Ich wurde in einen prachtvoll eingerichteten großen Salon geführt, an dessen Wänden reich vergoldete Möbel im Empirestil mit großen einfachen Schreibtischen wechselten, die mit hunderten von Albums in allen Größen und Arten bedeckt waren. In der Mitte befand sich ein wundervoll geschnitzter Tisch, während in der Ecke in einem mächtigen Kachelofen — wir waren im Januar — ein behagliches Feuer brannte. Kaum hatte ich mich in einen Lehnstuhl gesetzt — andere gab es nicht — als schon ein Diener erschien und mir ein Täschen Kaffee und Cigaretten anbot. Ich hatte meine Cigarette noch nicht aufgeraucht, als ich zum Pascha geführt wurde. Das Arbeitszimmer Seiner Excellenz ist ein einfaches, aber sehr helles, mäßig großes Gemach, an dessen einer Seite sich ein Wandsopha hinzieht, während an der anderen mit Papieren und Büchern bedeckte Regale sich befinden und nur den Raum verengen, an dem ein großer Schreibtisch steht, vor welchem Surejá Pascha sitzt. Den prächtigsten Schmuck aber bilden die Glaskasten an der Schmalseite, in dem sich eine Sammlung — von Uhren befindet. Surejá Pascha geht buchstäblich niemals aus, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht arbeitet er Tag aus, Tag ein, Jahr aus, Jahr ein. Nichts unterbricht die einförmige regelmäßige Arbeit dieses Mannes, selbst Einfluß, da er täglich stundenlang beim Sultan weilt, ein ungeheurer ist, vielleicht aber auch deshalb, weil er absolut keine Bedürfnisse hat und absolut unzugänglich ist. Freundlich entgegenkommend hilft er gerne, wo er helfen kann — aber Allen; Bevorzugung, Protektion existiren bei ihm nicht, und daher das unbedingte Vertrauen des Sultans zu seinem Sekretär. In diesem einförmigen arbeitsamen Leben bildet die einzige Unterbrechung die Sammlung, Ordnung, Aufbewahrt Beschäftigung mit Uhren.

Da hängen, liegen und stehen alle die Arten von Taschenuhren, von der riesigen Spindeluhr bis zu den winzigen Damenuhren, von einfachen Tombakgehäusen bis zu den prachtvollsten, mit Edelsteinen geschmückten Prunkuhren.

Surejá Pascha steht in den fünfziger Jahren, ist von mittlerer Statur, trägt kurz geschnittenen Bart und Haupthaar und verfügt über zwei so gutmüthig dreinschauende, freundliche Augen, daß man sofort sympathisch berührt wird. Bei meinem Eintritte erhob er sich, reichte mir die Hand und bewillkommnete mich mit einigen französischen Worten. Auf eine Handbewegung hin nahm ich Platz, der obligate Kaffee wurde serwirt und nach einigen Minuten, die der Pascha mit Fragen nach den Details der „Osmanischen Post“ ausfüllte, war die Audienz zu Ende.

Von da ging ich — auf meine Frage in französischer Sprache wurde mir überall in freundlichster Weise Bescheid, so daß ich alle Besuche machen konnte — zu den berühmten Helden von Plewna, dem Oberstbof-Marschall Ghazi Osman Pascha, der sein Arbeitsbureau mit dem ersten und dem zweiten Kammerherrn Hadschi Ali Bey und Nury Pascha in einem weitläufigen Konak, anstoßend an den kaiserlichen Park, hat. Nachdem man den Ehrenposten passirt hat, steigt man eine breite mit Teppichen belegte Treppe hinauf und befindet sich in einem kolossalen Vorhause, aus welchem rechts Thüren in die Gemächer der beiden Kammerherren und links in die des Marschalls führen, während sich an der Stirnseite der Eingang zu einem prachtvollen Prunksaal befindet, der jedoch nur selten benutzt wird. Ich überschickte meine Karte zuerst dem Marschall, der mich sofort empfing. So kostbar die Wanddekorationen und der in Relief gehaltene Plafond ist, so merkt man doch sofort, daß man sich im Salon eines Militärs befindet. Wenige, wenn auch sehr kostbare Möbel und eine streng eingehaltene Symmetrie. Ghazi Osman Pascha ist eine Achtung gebietende, an einen Patriarchen mahnende Gestalt mit vollem schneeweißen Bart. Man merkt es dem „Löwen von Plewna“ an, daß er bei aller Gewandtheit und Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr doch ein Mann voll Energie ist, der zu befehlen gewöhnt ist und nöthigenfalls seine Befehle mit rücksichtsloser Strenge durchzusetzen weiß. Marschall Ghazi Osman Pascha gilt als besonderer Freund der Presse und interessirt sich namentlich für die deutsche, aus welcher ihm sein sehr gut erzogener, deutsch gebildeter Sohn Interessantes übersetzt.

Mein nächster Weg führte mich zum ersten Kammerherrn Excellenz Hadschi Ali Bey, einem würdigen alten Herrn, der in der nächsten Umgebung des Sultans das Altstückenthum vertritt, mit gekreuzten Beinen sitzend die Besuche empfängt und auf türkische Art, eine Handbewegung zu Mund und Stirne, begrüßt.

Für den Deutschen ist es ein besonderes Vergnügen, den zweiten Kammerherrn Nury Pascha aufzusuchen, der lange Jahre im diplomatischen Dienst in Deutschland zugebracht hat und die deutsche Sprache vollkommen beherrscht. Nury Pascha ist ein sehr freundlicher, liebenswürdiger Herr, der mit Stolz und Befriedigung von seinem Aufenthalte in Deutschland spricht und ein gründlicher Kenner der deutschen Literatur ist.

Noch gilt es den dritten Kammerherrn Emin Bey, wenn ich nicht irre von Ghorfi Arabet, zu besuchen und last not least den Ober-Ceremonienmeister Munir Pascha.

Emin Bey hat im selben Hause wie Osman Pascha seine Bureaux, nur befinden sie sich im Parterre.

Er beherrscht die französische Sprache vollkommen und ist in alle Irrgänge der Politik eingeweiht. Er gilt als der bevorzugte Rathgeber des Sultans in politischen Angelegenheiten und verdankt diesen hohen Vorzug neben seinem gründlichen Wissen und der minutiösesten Kenntniß aller politischen Vorgänge vor Allem seiner außerordentlichen Gewissenhaftigkeit und Vorsicht in der Abgabe eines Urtheiles.

Emin Bey entschließt sich nur schwer, ein eigenes Urtheil auszusprechen, er überlegt jedes Wort genau, bevor er es ausspricht — hat er aber ein Urtheil gefällt, eine Ansicht ausgesprochen, dann ist jeden gegen eins zu wetten, daß er das Richtige getroffen hat. Dieses vorsichtig kluge Abwägen hat Emin Bey einen außerordentlichen Einfluß beim Padischah erwirkt und den Namen „Korkak Bey“ (der vorsichtige Bey) bei Hofe, wo ebenso geschwätzt und intriguirt wird, wie an allen Höfen.

Munir Pascha ist ein vielbeschäftigter Mann, der den Verkehr zwischen dem Palais und den Diplomaten vermittelt. Er beherrscht die französische und englische Sprache vollständig, versteht auch etwas deutsch, ist vollkommener Hofmann und auf dem glatten Parkett zu Hause. Er wohnt allen offiziellen Audienzen bei, bei denen er die Ansprache der Empfangenen dem Sultan und dann dessen Antworten übersetzt, da es die Etikette erheischt, daß der Sultan weder direkt angesprochen wird, noch direkt antwortet. Zweck dieser Sitte wird wohl der sein, daß der Sultan Zeit gewinnt, jedes Wort abzuwägen.

Wir haben unseren Rundgang beendet und verlassen das Palais, um den vor dem Palais in einer Villa wohnenden, damals mächtigen Leibarzt des Sultans Dr. Mavrogeni Pascha zu besuchen, entschieden eine der originellsten Personen am Hofe des Padischah. Mavrogeni Pascha ist von Geburt ein Grieche und entstammt einer uralten phanariotischen Aristokratenfamilie. Von einer außerordentlichen Gelehrsamkeit, spricht und schreibt er neben den meisten modernen Sprachen auch Latein und Altgriechisch in geradezu bewundernswerther Weise. Er war Leibarzt des Prinzen Abdul Hamid und blieb es auch, als Abdul Hamid den Thron bestieg. Er erfreute sich unbegrenzten Vertrauens, und thatsächlich giebt es in der Türkei wenige Personen, die dem Sultan so ergeben sind, als Mavrogeni, der den unschätzbaren und gerade bei einem so aufgeklärten Monarchen wie Abdul Hamid doppelt geschätzten Vorzug hatte, unter all' den in Byzantinismus ersterbenden Personen von rücksichtsloser Offenheit zu sein. Mavrogeni kritisirt frei, sein Leben gerne und nahm sich auch vor dem Sultan niemals ein Blatt vor den Mund. Daß er sich in Politik nie einmischte und weder Ehren noch Würden für sich zu erlangen suchte, und bei aller rücksichtslosen Offenheit doch von gutmüthigem Charakter ist, so hat er keine Feinde und nahm daher in der Türkei eine ganz eigene Stelle ein. Leider besitzt er einen großen Fehler — eine außerordentliche Zuneigung zum ewig Weiblichen. Diese sollte ihm verhängnißvoll werden. Seine zweite Frau, von der er sich scheiden lassen mußte, denunzirte ihn, als schriebe er ein Werk gegen seinen Wohlthäter, den Sultan. Die Denunziation erwies sich allerdings als perfide Verleumdung, trotzdem war das intime Verhältniß gestört. Er ist auch weiter kaiserlicher Leibarzt, bewohnt dieselbe Villa — aber hat nicht mehr den Einfluß, den er früher besaß.

Vermischtes.

* **Eine Riesenskandal-Geschichte** bildet gegenwärtig den ausschließlichen Gesprächsstoff der höheren Gesellschaft Konstantinopels. Vor einigen Tagen traf nämlich aus Smyrna die verblüffende Nachricht ein, daß ein in den Kreisen der Konstantinopler Aristokratie und hauts finances seit einigen Jahren wohlbekannter, sehr liebenswürdiger Levantiner, Baron Maurice de Torrès, in einem der eleganttesten Smyrnaer Cafés verhaftet worden sei. Im Jahre 1892 tauchte der liebenswürdige Baron zuerst in Pera auf, und machte sich in Folge seines bestrickenden Wesens, seiner feinen Umgangsformen und seiner noblen Lebensweise zum Mittelpunkte des Konstantinopler Gesellschaftslebens. Der Baron besaß im Sommerorte Buyukdere eine mit allem modernen Komfort ausgestattete, fürstlich eingerichtete Villa, woselbst er manche Feste arrangirte, die noch lange im Gedächtniß der damaligen Theilnehmer fortleben werden, kurz, er erfreute sich bald der größten Beliebtheit. So lernte er auch unter Anderem die Familie eines sehr reichen, in Pera ansässigen Financiers kennen, dessen einzige, hochgebildete und außerdem auch durch ihre seltene Schönheit wohlbekannte Tochter sich in den Baron verliebte. Da Letzterer den Besitz eines nicht unbeträchtlichen Vermögens nachwies, zögerte der Bankier nicht, in eine Verbindung seiner Tochter mit dem Baron de Torrès einzuwilligen. Am 19. Juli 1892 wurde in Buyukdere, dem Sommeraufenthalt des Konstantinopler high life, unter glänzender Betheiligung der gesammten hohen Gesellschaft, die Hochzeit gefeiert, die, nebenbei bemerkt, ca. 46 000 Frcs. gekostet hatte, worauf sich das junge Paar auf die Hochzeitsreise begab. Die Flitterwochen nahmen aber plötzlich ein unerwartetes Ende, denn der Baron verschwand eines schönen Tages aus einem Schweizer Hotel, woselbst er mit seiner Gattin Aufenthalt genommen hatte. Die junge Frau kehrte in heller Verzweiflung zu ihren trostlosen Eltern zurück, und vom Baron de Torrès hörte man seither nichts. Nun ist der Baron nach zweijährigen Irrfahrten in Smyrna wegen zahlreicher Prellereien und Schwindeleien in einem dortigen Café verhaftet worden. Die polizeilichen Nachforschungen und Recherchen ergeben, daß der saubere „Herr Baron“ seines Zeichens Kammerdiener ist und einem seiner Herren, einem alleinstehenden, älteren Financier, der gegenwärtig in Livorno lebt, vor mehreren Jahren das nette Sümmchen von 600 000 Frcs. entwendet hatte. — Schon in Griechenland, also ehe er nach Konstantinopel gegangen war, hatte er unter ähnlichen Umständen in Patras ein sehr reiches Mädchen geheirathet und war gleichfalls nach mehrwöchentlicher Ehe spurlos verschwunden. Der „Baron“ wird demnächst dem Gerichte von Stambul eingeliefert und dem Prozesse wird mit großer Spannung entgegengesehen.

Winterfahrplan.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12^{22} V. (b. Cöthen), 6^{50} V. (bis Cöthen), 7^{27} V. 1—3, 9^{52} V., 11^{00} V. (b. Cöthen), *11^{28} V. 1^{32} N. 1—3, 3^{25} N., 5^{58} N., *7^{14} N., 8^{45} N. 1—3, *10^{34} N.	**Magdeburg:** 2^{44} V., 7^{19} V. (von Cöthen), *7^{26} V., 9^{23} V. (v. Cöthen), 10^{5} V., *10^{39} V., 1^{29} N. 1—3, 3^{32} N., *5^{13} N., 6^{58} N., 9^{12} N. 1—8, *11^{2} N.
Leipzig: 12^{2} V., 2^{57} V., 5^{40} V., 6^{49} V., *7^{46} V., 9^{18} V., 10^{22} V., *10^{44} V., 11^{52} V., 1^{43} N. 1—3, 3^{52} N., *5^{17} N., *5^{35} N., 6^{30} N., 7^{13} N., 8^{42} N., 9^{19} N. 1—3, *11^{8} N.	**Leipzig:** 12^{11} V., 6^{38} V., 7^{21} V. 1—3, 7^{49} V., 9^{34} V., 10^{36} V., *11^{35} V., 1^{17} N. 1—3, *1^{27} N., 3^{50} N., 4^{28} N., 5^{34} N., 6^{18} N., *7^{9} N., 7^{41} N., 8^{35} N. 1—3, 9^{31} N., *10^{30} N.
Aschersleben-Halberstadt: 7^{57} V., 11^{42} N., *1^{20} N. 3^{17} N., 6^{25} N., 10^{00} N. (bis Halberstadt.)	**Aschersleben-Halberstadt:** 6^{45} V. (v. Cönnern, nur Werktags.) 7^{33} V., 10^{14} V., 12^{28} N., 5^{7} N., *5^{52} N., 9^{20} N.
Nordhausen-Kassel: 5^{30} V., 6^{58} V. (b. Sangerhausen), 9^{14} V., *11^{00} V., 1^{40} N. (bis Eisleben und Querfurt), 2^{20} N., 6^{2} N., 9^{42} N. (b. Nordhausen), *10^{43} N., 11^{30} N. (bis Eisleben).	**Nordhausen-Kassel:** 6^{36} V. (von Eisleben), 7 V. (v. Nordhausen), *7^{49} V., 10^{8} V., 12^{32} N. (v. Sangerhausen), 1^{22} N., 5^{28} N., 7^{41} N. (v. Eisleben), *8^{16} N., 10^{49} N.
Berlin-Anhalt: 12^{28} V., *3^{58} V. D 4^{37} N., 7^{44} V., *9^{12} V., 11^{12} V., 1^{32} N., *5^{31} N., 5^{46} N., *8^{23} N., 8^{47} N. (b. Bitterfeld), D 9^{47} N.	**Berlin-Anhalt:** D 12^{8} V., 2^{59} V., 5^{4} V., 7^{38} V. (von Bitterfeld), D 9^{34} V., 10^{16} V., *10^{44} V., *11^{31} V., 2^{7} N., 5^{24} N., *7^{7} N., 9^{6} N., 11^{16} N.
Soran-Guben: 7^{52} V., 11^{34} V., *2^{18} N., 6^{30} N., 11^{10} N. (bis Torgau.)	**Soran-Guben:** 7^{35} V. (v. Torgau) 10^{39} V., *1^{2} N., 3^{40} N., 7^{5} N., 10^{8} N.
Thüringen: D 12^{12} V., 3^{04} V., 5^{45} V., *7^{55} V., D 9^{39} V., *10^{48} V. (nach Stuttgart und München), 10^{58} N., *11^{36} N. 1^{10} N., 2^{22} N., 5^{40} N. *7^{13} N (nach Eisenach und München), 7^{23} N., nur Werktags und nur bis Merseburg) 8—4, 11^{30} N. (bis Erfurt).	**Thüringen:** *3^{46} V. (v. München), D 4^{22} V., 5^{38} V. (nur Werktags und nur von Merseburg) 8—7^{8} V. (von Erfurt), *9^{0} V., 10^{32} V., 1^{13} N. 2^{11} N., 5^{11} N., *5^{30} N., *8^{19} N. (von Stuttgart und Münch.), 8^{36} N., D 9^{48} N., 12^{16} N.

* bedeutet Schnellzug 1—3 Kl., D Schnellzug 1—2 Kl. mit Zuschlagsgebühr; wo nichts angegeben, Personenzug mit 1. bezw. 2—4. Kl.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger“ bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der Zinkgartenstraße 13, anzeigen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941117037/fragment/page=0001

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

K. Halle, 15. November.

* **Berufserklärung.** Die Sache wider den Steindrucker Otto Sillier aus Berlin, am 7. November 1857 geboren und einmal wegen Vergehens gegen das Preßgesetz mit 400 Mark Geldstrafe vorbestraft, beschäftigte heute abermals die hiesige Strafkammer und endete diesmal, wie wir vorweg bemerken wollen, mit der Verurtheilung des Angeklagten. In der Kauffmann'schen Fabrik, welche von Berlin nach Brandenburg a. H. übergesiedelt war, war ein Strike ausgebrochen, weil die den Arbeitern versprochene, früher in Berlin maßgebend gewesene Arbeitsordnung nicht eingeführt wurde. Die Fabrik war aber mit so vielen Aufträgen versehen, daß sie sich veranlaßt sah, die Hilfe anderer auswärtiger Druckereien in Anspruch zu nehmen, um die ihr gewordenen Arbeiten kontraktmäßig abliefern zu können. Zu diesem Zwecke waren ca. 400 Centner Steine und Papier auch nach Dresden geschickt worden. Die dortigen Steindrucker hatten aber inzwischen Kenntniß von der Sache bekommen, erklärten sich mit den Brandenburger Steindruckern solidarisch und beschlossen, Kauffmann'sche Arbeiten, sofern ihnen solche übertragen werden sollten, nicht anzufertigen. Im Anschluß hieran veröffentlichte S., welcher Vorsitzender des Verbandes der Fachvereine der Lithographen und Steindrucker ist, in dem Fachorgan „Graphische Presse", die in Schkeuditz erscheint, einen Artikel, in welchem es u. A. hieß: „Daß die Dresdener Kollegen auch diesmal Kauffmann'sche Arbeiten anfertigen werden, wagen wir nicht zu behaupten. Es kann sich kein ehrlicher Arbeiter finden, der Kauffmann'sche Arbeiten anfertigt. Zur großen Ehre unserer Kollegen sei es gesagt, daß ein Theil derselben den Kauffmann'schen Arbeiten wie der Pest ausgewichen ist." Wegen dieses Passus wurde gegen Sillier, der als Verfasser des Artikels unterzeichnet war, die Anklage aus § 153 der Gewerbeordnung erhoben, und aus § 185 des Strafgesetzbuches, weil am Schluß die Namen der Strikebrecher veröffentlicht waren. Das Schöffengericht verurtheilte S. zu einer Gesammtstrafe von zwei Monaten Gefängniß. Zu der vor der hiesigen Strafkammer am 26. April verhandelten Berufssache gegen das Schkeuditzer Urtheil wurde der Angeklagte freigesprochen, weil letzterem geglaubt war, daß sich die incriminirte Stelle auf die Dresdener Steindrucker bezogen, die sich nicht beleidigt gefühlt haben, und weil die Nennung der Namen der Streikbrecher nicht von S. herrührte, sondern ein Zusatz des Redakteurs war. Gegen dieses freisprechende Erkenntniß legte die Königl. Staatsanwaltschaft nur bezüglich des Vergehens gegen die Gewerbeordnung Revision beim Oberlandesgericht ein. Dieses hielt die Revision für begründet, hob das Urtheil der Strafkammer nebst den thatsächlichen Feststellungen auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die Berufungs-Instanz zurück. In Folge dessen hatte sich letztere heute noch einmal mit dem Falle zu beschäftigen. Die für Beurtheilung der Straffrage maßgebenden Ausführungen der Revisions-Instanz machten geltend, daß in dem betreffenden Abschnitt ein Vergehen gegen § 153 der Reichsgewerbeordnung vorliege, weil darin der Versuch gemacht ist, die Brandenburger Arbeiter durch den Beschluß der Dresdener im Strike zu unterstützen und nicht zur Erlangung günstigerer Lohn- resp. Arbeitsverhältnisse, indem diejenigen Arbeiter als unehrlich bezeichnet wurden, welche Kauffmannsche Arbeiten anfertigen. Die Strafkammer erblickte hierin ebenfalls einen Versuch, die Arbeiter durch Ehrverletzung zu bestimmen, Kauffmannsche Arbeiten zurückzuweisen, und verurtheilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängniß. Die Strafe wurde deshalb so niedrig bemessen, weil der zweite Theil der Anklage, die Beleidigung durch Nennung der Namen der Strikebrecher, welchen das Schöffengericht als das schwerwiegendste Moment bei Abmessung der Strafe angesehen hatte, fortgefallen war.

---

* **Erfurt,** 15. November. Das heute Abend verkündete Urtheil im Prozeß Oberförster Gerlach und Frau lautete dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß gegen Frau Gerlach auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Oberförster Gerlach auf 4 Jahre Gefängniß.

Kleine Chronik.

* **Berlin,** 15. November. (Selbstmord.) Ein hiesiger Buchhändler, Reinhold Wiedemann, Invalidenstraße 9 wohnhaft, hat sich, als fünf Kriminalbeamte bei ihm nach verbotenen Schriften haussuchten, im Augenblick, nachdem solche unsittlichen Inhalts gefunden waren, vor Augen der Beamten vergiftet und ist unter deren Händen verstorben.

* **Beuthen,** 15. November. (Eisenbahnunfall.) Ein mit Grubenstempeln beladener Eisenbahnwagen fuhr dem gemischten Zuge von Morgenroth in die Flanke. Der Lokomotivführer wurde verletzt, dem Rangirmeister Arndt wurde der Brustkasten zerquetscht. Der Materialschaden ist bedeutend.

* **Juda,** 15. November. (Eingestürzte Kirche.) In dem Dorfe Wickers ist die neugebaute Kirche eingestürzt. Drei Maurer wurden verschüttet.

* **Mainz,** 15. November. (Gefangener Dieb.) Acht Schutzleute mit gezogenem Säbel und Revolver umstellten heute ein Haus auf der Kaiserstraße, in das ein berüchtigter Einbrecher, Schneider Dunkel, der in letzter Zeit 18 Einbruchsdiebstähle verübt hat, eingebrochen war. Der Dieb flüchtete aufs Dach. Er wurde von drei Schutzleuten verfolgt und nach lebensgefährlicher Jagd verhaftet. Dunkel gestand, auch den großen Silberdiebstahl beim Oberlandesgerichtspräsidenten Görz ausgeführt zu haben.

* **Köln,** 15. November. (Juwelendiebe.) Zwei russische Juwelendiebe sind hier verhaftet worden. Im Besitz der beiden Männer befanden sich verschiedene Schmucksachen, die mit Diamanten, Rubinen, Saphiren und Smaragden besetzt sind, sowie solche, aus denen die Steine herausgebrochen waren. Es liegt die Annahme nahe, daß die Gegenstände von einem Berliner Diebstahl herrühren.

* **Rom,** 15. November. (Verhaftung eines Mörders.) Das Individuum, welches, wie bereits gemeldet, die Nonne Agostina im Heiliggeist-Spital ermordete, wurde vor der Stadt von Gendarmen in einer Kneipe aufgespürt und nach heftiger Gegenwehr (— er suchte, sich mit einem Dolche zu schützen —) überwältigt.

* **Dorpat,** 15. November. (Untergegangenes Schiff.) Der von hier nach Amerika entsendete Rechtsanwalt Saag-Mulffius hat große Summen unterschlagen, soweit bis jetzt ermittelt ist, etwa 300000 Rubel. Mulffius besaß unbeschränktes Vertrauen. Als allein stehender Mann hatte er jährlich 15—20000 Rubel Einnahme und lebte anscheinend sehr mäßig. Mehrere Häuser und Güter gehörten ihm. Um so mehr überraschte es, als der Rechtsanwalt Studakow, sein regelmäßiger Vertreter, von Mulffius aus New-York einen Brief erhielt, in dem dieser selbst zugestand, die obige Summe veruntreut zu haben.

* **Hull,** 15. November. (Untergegangenes Schiff.) Das Fischerboot „Schiff" landete vier Personen vom Schiffe „Culmore" aus Hamburg, das nach Barry bestimmt war. Das Schiff „Culmore" ging im Sturme 80 Meilen von der Landzunge Spurn unter. 22 Personen sind umgekommen, darunter der Kapitän und dessen Frau.

* **Larnaca** (Cypern), 15. November. (Ueberschwemmung.) Die Stadt Limassol wurde durch Ueberschwemmung zerstört, 21 Personen sind umgekommen.

Inseraten-Annahmestellen

für den

„General-Anzeiger":

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 37,

II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße 13,

III. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße 11

(Ecke Kleiner Sandberg).

Anzeigen werden in den obenverzeichneten Expeditionen für die am selben Tage erscheinende Nummer bis morgens 9 Uhr angenommen.

Photographie Müller & Pilgram.

Specialität: **Kinderaufnahmen.**

Weihnachts-Kleider, empfehlen **Rud. Niemann Nachf.**

zu Geschenken geeignet, das Meter doppeltbreit von 40 Pfg. an, Inh. **Weiss & Freytag,** Halle a. S., Leipzigerstr. 105, am Markt.

Empfehle täglich frisch meine rühmlichst bekannten

Pfannkuchen und Kartoffelkringel

mit Vanilleguss, wunderbar schmeckend.

Schlesischen Sträuselkuchen, die feinsten Gebäcke, welche überhaupt existiren,
Berliner Napfkuchen,
Feinsten geriebenen Napfkuchen mit Vanilleguß,
Feinsten geriebenen Apfelkuchen,
Matzkuchen, nach Art der Dresdner Sahnenkuchen,
Biscuit-, Chokolade- und Mandelzwieback,
sowie eine große Auswahl geschmackvoller Gebäcke.

Karl Koch, Herrenstr. 1. Fernsprecher 531.

Der Verkauf findet jetzt des Sonntags bis 4 Uhr Nachmittags statt.

Das Bureau der Centralstelle

für Nachweis ländlicher Arbeiter und Dienstboten

des Verbandes zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse 2c. befindet sich von heute ab

Wilhelmstrasse 16.

Halle a. S., den 15. November 1894.

Der Vorstand.

Hof-Kalligraph Fix's Schreib-Lehr-Methode.

Lehre unter Garantie einem Jeden, auch schon im vorgerückten Alter, ohne jede Vorkenntnisse **Deutsch-, Latein-, Kopf-** und **Rundschrift.** Streng durchgeführtes System des Einzel-Unterrichts. Anmeldungen und Eintritt täglich. Mässiges Honorar.

F. Wehmer, Kalligraph, Gr. Steinstrasse 18.

Auf Abzahlung!

Trotzdem ebenso **billig,** wie gegen Baar

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
Fertige Betten und Federn,
ganze Einrichtungen
(eigene Polsterwerkstatt im Hause),
Pelerinenmäntel, Paletots, Anzüge
für Herren und Knaben,
Mäntel, Capes und Jackets
für Damen und Mädchen,
Regulateure, Taschenuhren, Kinderwagen,
Reellstes Geschäft dieser Art.
Kredit erhält Jeder zu den leichtesten Zahlungsbedingungen unter strengster Verschwiegenheit. Erkundigungen werden vorher nicht eingezogen.

Waaren- und Möbelhaus Nicolaus Pindo Nachf.

Gr. Ulrichstr. 51, eine Treppe, in den **Kaisershöfen.**

Eingang Schulstrasse.

Verkaufshaus für Schuhwaaren

45 Gr. Ulrichstr. 45.

Neu eingetroffen:

Ein großer Posten

Pa. Holzschuhe	von	3.00 an.
Langstiefeln, Handarbeit	„	9.50 „
Damen-Zugstiefeln	„	2.90 „
Damen-Promenaden	„	3.00 „
Damen-Pantoffeln	„	0.38 „
Herren-Pantoffeln	„	0.48 „
Damen-Leder-Hausschuhe		2.50 „
Herren-Zugstiefeln	„	4.50 „
Herren-Schaftstiefeln	„	5.00 „
Stepptschuhe	„	2.00 „
Damen-Knopfstiefeln	„	5.00 „
Damen-Filzschuhe	„	1.00 „
Damen-Gummischuhe	„	1.90 „
Kinder-Filzschuhe	„	0.50 „
Herren-Cordschuhe	„	0.90 „
Damen-Cordschuhe	„	0.60 „

etc.

Die billigste und beste Bezugsquelle für Schuhwaaren jeder Art, genäht und genagelt,

Wiener Schuhwaaren-Bazar

nur 45 Gr. Ulrichstr. 45.

Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

Zur Weihnachtsbescherung, für die 362 unsere Anstalten besuchenden Kinder, Knaben und Mädchen von 4—14 Jahren, bitten wir auch in diesem Jahre um freundliche Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Stoffen, Schuhen und dergl. Wir werden mit Dank auch die kleinste Gabe gewissenhaft verwenden. Zur Annahme sind bereit: Fräulein **Anna Gähde,** Bewahranstalt, Martinsberg 21, Frau Oberprediger **Wächter,** Gr. Brauhausstraße 26, Fräulein **Therese Rummel,** Moritzzwinger 16, Frau Commerzienrath **Bethcke,** Burgstraße 30.

Bekanntmachung.

Von den im Handels-Register eingetragenen Gewerbetreibenden hiesiger Stadt sind nach der, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend von der Handelskammer aufgestellten Heberolle für das Jahr 1894 **je 5 Pfennig von jeder Mark des Jahresbetrages der Gewerbesteuer** (5%) an Handelskammer-Beiträgen zu entrichten.

Die Betheiligten werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, die hiernach zu zahlenden Beträge **unter Vorlegung desjenigen Zettels, auf welchem die Gewerbesteuer ausgeschrieben ist, zugleich mit den nächsten Gewerbesteuer-Zahlungen** an unsere Steuerkasse abzuführen.

Halle a/Saale, den 5. November 1894.

Der Magistrat.

Staude.

Bekanntmachung.

Das **Schiffermusterungsgeschäft des Saalkreises und Mansfelder Seekreises** für das Jahr 1894 findet am

Freitag den 7. December cr., Vormittags 9 Uhr im Gasthofe „zum Mohr" zu Giebichenstein

statt.

Die Herren Gemeinde- (Guts-) Vorsteher, sowie die Magistrate ersuche ich hiermit, die sich in ihrem Bezirke aufhaltenden, schifffahrttreibenden Militärpflichtigen anzuweisen, sich sofort unter Vorlegung des Geburts- oder Loosungsscheines bei mir zu melden.

Halle a/S., den 12. November 1894.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.

von Werder.

Der Verband

zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse

hat am heutigen Tage seine Bureaus nach

Wilhelmstraße 16

verlegt.

Halle a. S., den 15. November 1894.

Der Vorstand.

Herm. Kiehl,

Inh. Otto Reiche, Uhrmacher,

Neue Promenade 14,

am Leipziger Thurm.

Großes Lager aller Arten Uhren, Reparaturwerkstätte.

Extrafeine **Präcisionsuhren.**

Garantie 2 Jahre.

Den hiesigen und auswärtigen **Gesang- u. Musikvereinen** empfehle ich mich zur prompten Lieferung von **ernster** und **heiterer Chorliteratur, Ensemble-Scenen, Couplets, Theaterstücken** 2c. Kataloge und reichhaltige Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Heinrich Hothan, Musikalienhandl.

Bureau für Rechtssachen

von **Karl Ott,**

früherer Rechtsanwaltsbureau-Vorsteher

Halle, Dachritzstraße 11.

Klagen, deren Entgegnungen, Testamente, Kaufverträge, Zahlungsbefehle u. dergl. werden sachgemäß besorgt.

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue, porzügl. füllende **Bettfedern,** d. Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen** d. Pfd. M. 1.25, d. **weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1.75, **vorzügliche Daunen,** d. Pfd. M. 2.85. **Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

Perfekte Schneiderin

empfiehlt sich zum Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderobe.

Adolfstraße 7, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 17., **Sonntag** den 18., **Montag** den 19. **November** kommen

5000 Herren- u. Knabenhüte

in allen Farben und Facons, sowie

3000 Stück Herren- und Knaben-Wintermützen

in allen Farben u. Facons zu sehr billigen Preisen zum Verkauf in der

Hut- und Mützenfabrik Krause, Obere Leipzigerstr. 74, neben dem rothen Roß.

Dr. med. **Cohn,** prakt. Arzt

f. Naturheilverfahren

Leipzigerstrasse 68 (Nähe d. Bahn).

Atelier für künstliche Zähne, Plomben etc.

Franz Hirsekorn,

Leipzigerstr. 11, Eing.: Kl. Sandberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941117037/fragment/page=0002